

Elterliche Starthilfe

Familie K. aus Bad Freienwalde und Stationsschwester Angela Weber von der Perinatalstation des Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus in Eberswalde berichten:

Thea (Name geändert) kam zwei Monate zu früh auf die Welt. Eine Ursache dafür ließ sich nicht eindeutig bestimmen - wie so oft bei Frühgeburten. Ihre Eltern, Anna und Stefan K. aus Bad Freienwalde, erlebten die Situation zunächst als Schock. „Viele Eltern fallen in ein tiefes Loch“, berichtet Stationsschwester Angela Weber. „Sie haben sich auf einen normalen Verlauf der Schwangerschaft vorbereitet, auf die Geburt gefreut und überhaupt nicht mit Komplikationen gerechnet. Dazu kommt die für sie fremde Kulisse der Intensivstation, auf der sich ihr Kind nun befindet.“

Wie alle Frühgeborenen verbrachte Thea die ersten Wochen in einem Inkubator. Sie lag darin geschützt in optimalem Klima und sah für den Betrachter eigentlich zufrieden, wenn auch wie „verkabelt“ aus. Ihre Lebensfunktionen wurden ständig überwacht, und weil die Lunge noch nicht ausreichend entwickelt war, musste das winzige Baby künstlich beatmet werden. Die Eltern waren in dieser Phase aber keineswegs hilflos.

„Es ist wichtig, dass besonders die Mutter ihrem Kind nahe ist“, sagt Angela Weber. „Das sanfte Berühren mit der Hand empfindet das Frühgeborene als beruhigend.“ Auch die erzählende, singende oder vorlesende mütterliche Stimme ist dem Kind vertraut und tut ihm sehr gut. Als Theas Zustand einigermaßen stabil war, konnte Anna K. ihr selbst die Windeln wechseln und wagte sich an erste Stillversuche. Endlich konnte sie auch mit ihrem Baby kuscheln. Das Kuscheln wird als „Känguruh“ bezeichnet, weil das Kind dabei auf dem nackten Oberkörper der Mutter oder auch des Vaters liegt und sich geborgen fühlen kann wie ein Känguruhjunges in seinem Beutel. Eine erfahrene Physiotherapeutin stimuliert außerdem immer wieder durch spezielle Übungen die Reflexe der so zerbrechlich wirkenden Frühgeborenen.

„Es hat mir sehr geholfen, dass ich so oft ich wollte bei meinem Kind sein konnte“, sagt Anna K. Unterbringung und Verpflegung in der Klinik sind für die Mütter kostenfrei. Väter können sich gegen ein geringes Entgelt ebenfalls bei Frau und Kind einquartieren. „Besuche von Oma und Tante können für die Eltern in dieser Situation ebenfalls sehr hilfreich sein.“, sagt Angela Weber.

Stillcafé in Eberswalde

Stillen – das sind für Mutter und Kind viele positive Eindrücke wie sehen, riechen, schmecken, fühlen und spüren. Gerade am Anfang tauchen jedoch auch viele Fragen und Unsicherheiten auf.

Da tut es gut, sich mit anderen Müttern auszutauschen. Im Stillcafé des Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus ist das seit September möglich. Dienstags oder donnerstags von 10 bis 12 Uhr treffen sich hier junge Mütter mit ihren Babys zum Stillen und Fachsimpeln. Professionelle Unterstützung bei allen Fragen rund um Stillen, gesunde Entwicklung des Kindes, Schlafverhalten und später dann zur Umstellung auf Beikost beantwortet Still- und Laktationsberaterin Schwester Susanne Potocsár. Im

Anschluss an das Stillcafé nimmt sich Schw. Susanne dann jeweils von 12 bis 14 Uhr Zeit für persönliche Stillberatung. Wer vorbeischaun möchte, ist herzlich eingeladen!

Bitte unbedingt vor dem ersten Besuch anmelden: Stillcafé Schw. Susanne Potocsár, Tel. 03334 1 69 19 65 außerhalb der Stillcafézeiten AB Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus, 16225 Eberswalde, Rudolf-Breitscheid-Str. 100

Man findet das Stillcafé im Haus 3, Erdgeschoss. Der Eingang befindet sich gegenüber des Besucherparkplatzes.

